

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 31.

Mittwoch 28. April

1856.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Hornberg.
Gerichtsbezirk Calw.
(Gläubigeraufruf).

Wer an den mit Tod abgegangenen rej. Schultheißen Johannes Schauble althier, auf irgend eine Art wegen Bürgschaftsverbindlichkeiten oder sonstige Forderungen zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, dieselben innerhalb 20 Tagen a dato bei dem hiesigen Waisengericht um so gewisser anzumelden und zu erweisen, da mit Umgehung dieser Frist der unbekannt Gebliebene bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Berücksichtigung finden würde.

Den 18. April 1856.

Waisengericht.
Vorstand:
Kübler.

Revier Liebenzell.
(Holzverkauf).

Am 25. und 26. d. Mts. werden aus dem Wald Löhnef versteigert:

7 Stück Langholz und 4 Stück Klotzholz und 300 Klf. buches und tanneses Brennholz.

Der Verkauf beginnt am 1. Tag mit dem Lang- und Klotzholz, die Zusammenkunft findet je Morgens 9 Uhr, am 1. Tag auf dem Nonnenwagkopf, am zweiten Tag beim Tannenbronnen statt.

Neuenbürg, 19. April 1856.
K. Forstamt.
Lang.

Calw

Bei der diesjährigen Prüfung der Zimmerleute für die III. Stufe haben das Meisterrecht nach derselben erlangt:

Jacob Dittus v. Stammheim,
Jacob Friedrich Kleinhub v. Sonnenhardt,
Johann Ludwig Kömpf v. Stammheim,
Johann Sautter v. Dilsheim.

Den 21. April 1856.

K. Oberamt.
Fromm

Karlsruhe.

(Vergebung von Erdarbeiten).

Zur Vollenzung des Pforzheim-Calwer-Straßenbaues in der Nähe von Unterriedenbad, werden

Samstag den 26. April d. J. für circa 8000 fl. Erdarbeiten in kleineren Abtheilungen versteigert. Die Zusammenkunft findet

Morgens 9 Uhr am Volterplatz gegenüber der Unterriedenbader Sägmühle statt

Die Ortsvorstände der Amtsbezirke Calw und Neuenbürg werden ersucht Vorstehendes in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen.

Den 14. April 1856.

Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion.
Becker.

Forstamt Wildberg.

Revier Nagold.

(Stammholzverkauf auf dem Stoc)

Am Montag den 28. April kommen auf dem Rathhaus in Oberjettingen zum Verkauf

aus dem Staatswald Forst, Abth. 2
700 Stück Nadelholzstämme mit
20892 C.

Wildberg, 15. April 1856.

K. Forstamt.
Niethammer.

Außeramtliche Gegenstände.

Geld anzulicben gegen zweifache Versicherung:

50 fl. Pfleggeld bei Johannes Federmann in Sonnenhardt.

300 fl. Pfleggeld auf Georgii bei Jakob Rothfuß in Liebelsberg.

300 fl. Pfleggeld auf Georgii bei Michael Volz in Liebelsberg.

300 fl. bei der Stiftungspflege in Weltenschwamm.

100 fl. Pfleggeld bei Jakob Pflic in Altbengstätt.

300 fl. Pfleggeld bei Andreas Wagner in Altenstaig.

150 fl. Pfleggeld bei Christian Wagner, Sattler in Calw.

A m e r i k a

Gelder von und nach Ame-

r i k a besorgt billigst

Ferdinand Georgii.

Calw.

(Verloosung vaterländischer Kunstwerke).

Der Unterzeichnete hat von dem Ausschuss der Verloosungs-Gesellschaft der Kunst-Ausstellung in Stuttgart eine Anzahl Loose zum Verschluß er-

halten und bietet solche hiemit einem verehrlichen Publikum an. Das Loos kostet 30 fr. und die Verloosung wird voraussichtlich bald statt finden, weswegen auch nur bis 4. Mai dieses Jahres noch Loose abgegeben werden können.

Immanuel Heermann.

Zavelstein.

Einen wack samen 1 1/4 Jahr alten Haushund, hübscher Race verkauft Kaufm. Wiedenmayer.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind rüsche Laugendrezeln zu haben bei Frohnmayer, z. Kanne.

Calw.

Dung hat zu verkaufen Gottl. Gruner, Sailer.

Calw.

Einen jungen Menschen nimmt in die Lehre.

Frohnmüller, Bäcker.

Hof Lützenhardt.

Einen Futterschneider nimmt nach Georgii in Wochenlohn Gutspächter Schüz.

Calw.

Es ist wieder fortwährend süßere Essigbisse zu haben bei Röhm, zum Schiff.

Calw.

Feuerwehr.

Heute Abend 8 Uhr Hauptprobe derselben.

Das Kommando.

Calw.

Bei Jakob Kaufmann ist sogleich oder bis Jacobi ein Logis zu vermieten.

Goldkurs

am 18. April 1856.

Bistolen 9 fl. 43 fr.
do. Preussische 9 fl. 56 fr.
Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 50 fr.
Kandutataten 5 fl. 35 fr.

20 Frankenstücke 9 fl. 26 fr.
Englische Sovereigns 11 fl. 54 fr.

Mittel gegen aufgebrochene Frostbeulen.

Fein gestabte Kreide wird mit gewöhnlichem Thran zu einer steifen Salbe gemacht, damit ein Stück Leinwand, etwas größer als das Geschwür, bestrichen und angelegt. Dieses Pflaster wird so oft erneuert, als ein vermehrtes Gefühl von Wärme anzeigt, daß es trocken geworden ist; nachher wechselt man nur Morgens und Abends. Es pflegt gewöhnlich in 5 bis 6 Tagen den Schaden zu heilen.

Das Schwarzbeizen des Dachsenhorns, um demselben das Ansehen des geschätzten Büffelhorns zu geben erfolgt entweder durch 12- bis 24stündiges Einlegen in einen Brei von Menige, gelösarten Kalk und Wasser, oder mittelst Schwefelquecksilber. Zu letzterem Behufe löst man ohne Anwendung von Wärme 8 Loth Quecksilber in 8 Loth concentrirter Salpetersäure, verdünnt die Lösung mit 1 Pfund Wasser, läßt vier die Horngegenstände über Nacht liegen (wodurch sie roth werden), spült sie in reinem Wasser sehr gut ab, legt sie auf höchstens 2 Stunden in schwache Schwefelleberlösung (1 Loth Kalischwefel gegen 1 Pfd. Wasser) und spült wieder.

Johann Wittenborg und seine Tochter.

(Fortsetzung).

II.

Als der Bürgermeister in das Haus des Herrn Bertrand eintrat, fand er diesen in seinem Komptoir und Gracia stand vor ihm, seine Befehle zu empfangen. Mit gerührtem Wesen und einer Unterwürfigkeit, die doch ziemlich hochmüthig ausah, hieß der Kaufherr den „Vater der Stadt“ willkommen. Dieser setzte sich auf den dargebotenen

Sessel, wuschte sich den Schweiß von der erhitzten, rothglühenden Stirn und sagte:

„Wißt Ihr die wichtige Neuigkeit noch nicht — habt Ihr noch keine Botschaft aus Wisby?“

„Vor einigen Tagen,“ antwortete Bertrand, „als ein Schiff aus Gothland heimkehrte —“

Aber der Bürgermeister unterbrach ihn: „Ach was, vor einigen Tagen — wir haben eben erst auf dem Rathhaus die blutige Zeitung erhalten: König Waldemar hat Wisby überfallen, und nach einem blutigen Kampfe erobert. Ueber 1800 Bürger sind geblieben. All' unser Eigenthum, alle Güter der Hansa, die gerade jetzt reicher als jemals dort aufgestapelt lagen, sind in die Hände der Dänen gefallen. Die Stadtmauern sind gesackelt worden und all' unsre deutschen Brüder dort, die nicht im blutigen Kampf das Leben verloren, sind von den Dänenhunden in die schmäblichste Gefangenschaft geschleppt worden!“

Bertrand rief erbleidend: „Wisby gestreift! — Ich allein hatte für viele tausend Mark Güter dort lagern — und das Alles verloren!“

Seine Würde ganz verlassend, rannete er wie ein Verzweifelter auf und nieder — er dachte nur an das, was er verloren, obgleich es im Verhältnis zu seinem Reichthum wenig genug war.

Erich aber erbleichte auch, weil er an die Schmach des deutschen Namens dachte, der recht gut vorbeugen gewesen wäre, wenn das deutsche Reich und seine Fürsten und die mächtig gewordene Hansa nicht so lange, wenn nicht gleichmüthig, doch geduldig den frechen Uebergriffen des Dänenkönigs zusehen hätten. „Nun wahrlich!“ rief er „so weit muß es kommen — endlich wird nun doch die Hansa genug Demüthigung und Schmach erfahren haben, um sich wider den Nachbar zu rühren!“

Der Bürgermeister warf einen drohenden Blick auf ihn — aber er fühlte sich und seine einflussreichen Genossen durch diese Worte zu sehr getroffen, als daß er sie hätte anders zurückweisen mögen, denn mit der erfahrenen Besonnenheit des weissen Alters: „Danke's Eurer Jugend,“ sagte er herablassend,

„wenn solches Ausbrausen Vergebung findet, — daß nicht voreilige Knaben, sondern bedächtige Vater im Rath sitzen, ist eine wohlerprobte gute Einrichtung — was mit Bedacht befohlen, mag dann mit Ruhm auszuführen werden, — Lübeck wird nicht — wir werden Bundesgenossen finden und gern, wie man mich an die Spitze des Rathes gehellt, werde ich auch an der Spitze des Heeres stehen, sobald es ausbricht.“

Dieser Entschluß kam nicht so ganz aus des Bürgermeisters Seele — aber hoffärtig und herrschsüchtig wie er war, konnte er es nicht ertragen sich einem Andern unterordnen zu müssen — und da er die Wahl eines Heerführers nicht beschränken konnte, nicht gewiß wußte, ob eine ihm unterworfne Kreatur zu diesem wichtigen Posten berufen werden würde, sondern ihm vielleicht ein gefährlicher Nebenbuhler erwachte, so stellte er sich, wie nur das Wort „Krieg“ ausgesprochen ward, als kühnen Feldherrn dar, und indem er der Erste war, der nach dem Schwerte griff, hoffte er auch, der Kommandant werden ihm nicht entgehen.

Nach allen Seiten sendete man Boten und Botschaft. Lübeck hatte zu dem Krieg beizutreten und mit ihm trüffete sich Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswalde, Anklam, Stettin und Kolberg. Die Könige von Schweden und Norwegen, Graf Heinrich von Holstein und Herzog Heinrich von Mecklenburg traten dem Bündnis bei. Dazu bewilligten die preussischen Städte einen Pfundzoll und der Krieg war gegen Wallemar erklärt. Bald war eine ansehnliche Streitmacht beisammen — das Heer der verbündeten Fürsten befehligte der Graf von Holstein, das der Hanse, der Bürgermeister Johann Wittenborg.

Dies Alles war wohl angeregt worden durch den einen Tag von Wisby, aber Wochen und Monate vergingen, eh' diese Bündnisse geschlossen wurden und diese Beschlüsse zur Ausführung kamen.

Diese Zwischenzeit benutzte Bertrand mehr und mehr, in den Bürgermeister zu dringen, daß er ihm die Tochter verlobe, ja daß er auch die Hochzeit

beschlüsse, damit sie als seine Gattin in einen sichern Schutz in seinem Hause finde, indeß der Vater in den Krieg ziehe. Denn Bertrand, zu feig, um sich an irgend einer Unternehmung zu betheiligen, bei der Gefahr war, rustete wohl seine Schiffe aus und entbot alle seine Leute den Zug wider die Dänen mitzumachen — aber er wußte als nothwendig darzutreten, daß er dabei in Lübeck bliebe, indeß das Amt des Bürgermeisters zu verwalten und über die Stadt zu wachen. Ja, er besaß Gewandtheit genug, es seinen Mitbürgern als ein Opfer darzustellen, wenn er in ihren Mäuren bliebe und auf die Vorbeere des Krieges verzichte. Der Bürgermeister gab seinen Bitten nur zu leicht Gehör, er theilte seine Wünsche — bei Katharinen ließ er keine Vorstellung unversucht, doch vermochte er nicht gegen die einzige Tochter tyrannisch zu verfahren und ihren Thränen zu widerstehen. Er versicherte ihr, daß er nur dann ruhig in den Krieg ziehen und dem möglichen Tod in's Auge sehen könnte, wenn er sie als Bertrand's Gattin wisse — und während sie stark gewesen gegen zornige Trohungen, wußte sie oft nicht, wie sie das väterliche Flehen zurückweisen sollte, den einzigen und letzten Wunsch, den er Angesichts eines Abschiedes, vielleicht für ewig als denjenigen aufstellte, der ihm Alles leicht machen würde: Leben wie Sterben. Nur jetzt flehte sie, Angesichts dieser trüben Zeit solle er sie mit dem Hochzeitsfeste versehen, ein Frevel sei es ihr am deutschen Namen und an deutscher Ehre, jetzt an Persönliches zu denken und gar ein fröhlich Fest zu feiern — und daß Bertrand dieß nur wollen könne, erniedrige ihn immer mehr in ihren Augen! Solch' ein Grund drang bei dem stolzen Bürgermeister durch: die Tochter sollte nicht seinen Patriotismus beschämen.

„Aber wenn ich bleibe, wirst Du dein Weib!“ sprach er, — und nahm ihr Weinen für Zustimmung. Nur die Bedingung erfüllte er: daß Bertrand versprechen mußte, sich indeß ihr nicht zu nähern, da es für eine ehrbare Jungfrau sich nicht geziemen wolle, daß in der Abwesenheit ihres Vaters ein Mann das Haus betrete.

Mit ihrer alten Wirthschafterin Elsa wollte sie indeß ganz zurückgezogen wie eine Gefangene leben. Und um des guten Rufes seiner Braut willen, da er auf die äußere Seite vor der Welt das Beste hielt, willigte Bertrand auch in diese harte Bedingung. Lag doch seine Wohnung gegenüber und konnte er von seinem Fenster aus die Hansstube des Bürgermeisters hüten und sorgfältig kontrolliren, wer dadurch aus- und einging. Aber freilich bis zur hinteren Gartenmauer reichte weder sein Blick noch sein Argwohn. Er ahnte nicht, daß am Abend, bevor die Mannschaft der Flotte sich einschiffte und diese die Anker lichtete, sein Komptouirist Bieringer über diese Gartenmauer kletterte und die stolteste keuscheste Jungfrau Lubcke, die mit edlem Zornen der leisesten Berührung von Bertrand's Hand sich entzog, dort den armen Jüngling erwartete und zärtlich in seine Arme sank.

Der Gott der Liebe schützte die Liebenden vor Argwohn und Entdeckung! „Es ist zum letzten Male auf lange Zeit, daß ich Dich in meinen Armen halte!“ flüßerte Erich, „und doch überwiegt der Schmerz der Trennung den Gedanken, daß ich jetzt die Möglichkeit vor mir sehe, statt ein Diener ecken Krämersinnes zu sein und zu bleiben, nun für deutsche Ehre mein Leben einzusetzen darf und außer oder durch den Vorbeere der Schlacht noch einen schönern Preis mir erringen kann.“

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Wir essen ganz gemüthlich Blutwürste; aber vor 900 Jahren war es anders; die Bereitung wurde als Frevel betrachtet. Kaiser Leo erließ folgendes Verbot: „Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in die Gedärme, wie in Säcke einpackt und es so als ein ganz gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Unsere kaiserliche Majestät kann es nicht länger zusehen, daß die Ehre unseres Staates durch eine freventliche Erfindung bloß als Schlemmerei freßlustiger Menschen geschändet werde. Wer hinfort Blut zu

Zweife umschafft, der wird hart gezei-
felt, zum Zeichen der Chloisheit bis
auf die Haut geichoren und auf immer
aus dem Lande verbannt

Während des am Montag Abend
stattgefundenen starken Gewitters, wur-
de in einem in der Nähe von Gann-
statt gelegenen W. ind ra ein dort ar-
beitender Mann aus Zellbach vom Bli-
ze getödtet.

Am 13. Maj wird die Kaiserin
Mutter von Rußland in B. lin ein-
treffen und nach einigem Aufenthalte
am königlichen Hofe ihres Bruders
mit ihrem aus 60 Personen bestehen-
den Gefolge nach Stuttgart weiter-
reisen.

Madrid ist seit einigen Tagen durch
wiederholte Verbrechen und Selbstmor-

de erstreckt. Vorgestern wurde eine
junge Dame in einem Kaffeehause, wo
sie mit ihren Eltern war, durch ihren
dort anwesenden Liebhaber niedergewor-
fen; eine zweite hat sich durch einen
Sprung aus dem vierten Stockwerke
eines Hauses auf die Straße zuschmet-
tert; ein anderer Selbstmord ist derje-
nige der Gemahlin des demokratischen
Dichters Ayuelo de Jico, die sich
durch einen Messerstich tödtete. Ein
Vater hat ferner seinen ungehorsamen
Sohn mit Messerstichen verletzt, zwei
demokratische Journalisten, Sisto Ga-
mara und Rosa, haben sich auf Pisto-
len duellirt, und der erstere den letz-
ten gefährlich verwundet; am hellen
Tage dringen Räuber in Milizenuniform
in die Häuser und stehlen Geld und
Kleinodien — das gibt seit einigen Ta-
gen ein trauriges Bild von der Haupt-
stadt.

* * *

Ein junges, lustiges Mäd-
chen wollte einen alten Gelehrten, den
sie für einen Pedanten hielt, weil er
keine Pünderspiele mitgespielt hatte,
neckten. Sie sagte ihm dabei: „ob er
sich getraue, 10 Minuten auf einem
Beine zu stehen?“

„Mein Kränlein,“ sagte er, „Sie
thun wohl, daß Sie daran zweifeln;
denn ich habe es bis jetzt für sehr al-
ben gehalten, mich mit Gänfen in ei-
nem Wettstreit einzulassen.“

Calw.

Mein oberes Logis ist sogleich oder
bis Jacobi zu vermietben.

Beck Schneider,

Redigirt verlegt und gedruckt von Alwinus.

Calw Frucht- und Brod r. Preise am 19. April 1856.

Getreide- Gattung	Voriger Zeit		Neue Zufuhr		Ges- ammt- Betrag		Heutiger Verkauf		Im Rest geblie- ben		Höchster Preis		Wahrer Mittelpreis		Niedester Preis		Verkaufs- Summe.		
	Sch	fr	Sch	fr	Sch	fr	Sch	fr	Sch	fr	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Waizen, alter																			
— neuer																			
Kernen, alter																			
— neuer	25		240		235		175		60		17	30	16	39	15	48	2913	37	
Dinkel, alter																			
— neuer	30		130		160		70		90		7	48	7	16	6	51	509	33	
Gerste, alte																			
— neue	4		8		12		10		2		10	30	10	10	9	36	101	36	
Haber, alter																			
— neuer	4		85		89		89				5	15	4	38	4	24	413	8	
Roggen, alter																			
— neuer																			
Erbsen																			
Linien																			
Wicken																			
Bohnen																			
Summe—:	63		433		496		344		152								3937	54	

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise
 Waizen um — fl. — fr.
 Kernen alter um fl. fr., neuer weniger um fl. 14fr., Dinkel alter um fl. fr., neuer
 weniger um 24fr. Gerste alte um fl. fr., neue weniger um fl. 15fr. Haber um fl. fr.
 Brodtare: 4 Pfd. Kernbrod 14 fr. dito. schwarzes 12 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth. —
 Fleischtare: 1 Pfund Ochsenfleisch, gutes 11fr. geringeres 10fr. Rindfleisch, gutes 9fr. geringeres 8fr. Kuhfleisch,
 gutes 9fr. geringeres 8fr. Kalbfleisch 8fr. Hammelfleisch fr. Schweinefleisch, unabgezogen 12 fr. abgezogen
 11 fr. Stadtschuldheissenamt. Schuld t.

